



istockphoto - Quang Chen

Lukas 14,1-14

Ein Plädoyer für ungeteilte Hingabe

Texterklärung

Bei einem hochgestellten Pharisäer, einem gesetzestreuen Juden, war Jesus zum Essen eingeladen (V. 1-7), wobei die Atmosphäre von vornherein durch Misstrauen belastet war (V. 1c). Ein „Wassersüchtiger“ taucht auf. Da ärztliche Tätigkeiten Arbeit sind, sind diese nach jüdischem Recht am Sabbat untersagt (vgl. 2Mo 20,8-11). Jesus setzt sich über dieses Arbeitsverbot hinweg. Offensichtlich verschwand das Ödem sofort. Im Anschluss erzählt Jesus – dem Anlass angemessen – drei Gleichnisse über den Anbruch des Reiches Gottes (V. 7-11; 12-14; 15-24), den er mit der Einladung zu einem Gastmahl vergleicht.

Liebe üben statt Erbsen zählen

Jesus setzt sich über das Arbeitsverbot am Sabbat hinweg und zeigt einen sehr eigenen Umgang mit den Regeln und Geboten des Alten Testaments. – Um das zu verstehen, müssen auch wir zuerst den Unterschied zwischen ethischen Geboten und Kultgeboten nachvollziehen. **Ethische Regeln** werden von Jesus vielfach verschärft, weil sie dem Leben und den Menschen dienen. Immer wieder legt er das Liebesgebot als Messlatte an alle Regeln und Gebote an. So bekommt auch das Ruhegebot am Sabbat Sinn – insofern es der Liebe und dem Leben dient: **Zu retten** ist der Sohn im Brunnen und der Kranke bei Tisch (V. 5).

Jesus statt Opfer und Waschungen

Die **Kultgebote** des Alten Testaments werden dagegen von Jesus aufgehoben, da er selbst ihren Sinn erfüllt und uns Menschen in Beziehung mit Gott bringt. In seiner Hingabe an den himmlischen Vater, in seinem Leiden und Sterben ist alle Gottesferne überwunden und sind alle Opfer- und Reinigungsgebote, alle Tabus erfüllt und aufgehoben.

Die Frage, wie wir Menschen denn Zugang zu Gottes ewiger Welt gewinnen, bewegt viele Menschen heute neu. Dabei haben die menschlichen Gesetze von damals nur ihre Masken verändert und sind heute zu Techniken der Versenkung, der Selbstfindung, der Meditation mutiert.

Thomas Wingert, Pfarrer,
Jettingen-Oberjettingen

Wie anders lebt ein Mensch, der sich vorbehaltlos – um Gottes Willen – Gott gegenüber öffnet. Eine Bekannte hat mir vor einiger Zeit eine gerahmte Postkarte geschenkt mit einer Plastik von Ernst Barlach*. Die „russische Bettlerin“ (1907) sitzt mit weit geöffneter Hand da und erwartet einfach alles. Den Blick hat sie gesenkt. Ganz hingegen ist sie doch aufs Höchste gespannt und alles andere als passiv. – Sie ist für mich zu einem Bild für ein hingebungsvolles Leben aus Gott geworden, das sich so völlig von jeder Form von Spiritualität Marke Eigenbau unterscheidet: Was sie so ganz und gar **ausdrückt**, will ich vor Gott ganz und gar **sein**.

Der Mensch als Gast und Gastgeber

Im Anschluss an die Heilung am Sabbat macht Jesus seinen Zuhörern und uns in zwei Gleichnissen anschaulich, wie uns unsere menschliche Sehnsucht nach Ansehen und Ehre von echter Hingabe abhält. Im ersten Gleichnis (V. 7-11) sind wir Gast, im zweiten (V. 12-14) Gastgeber.

Der Gast, der sich selbst bewertet und sich einen Ehrenplatz zuerkennt statt auf den Gastgeber zu warten, sind wir. Und wieder kommt die Plastik von Ernst Barlach in den Sinn: Die vollkommene Hingabe des Lebens an Gott fragt nicht nach Rang und Namen und Gewinn, sondern allein nach dem Geber: Ist Jesus auch da? – Dann ist alles andere ohne Bedeutung. Nur darum geht's.

„In Jesu Hingabe an den himmlischen Vater, in seinem Leiden und Sterben ist alle Gottesferne überwunden und sind alle Opfer- und Reinigungsgebote, alle Tabus erfüllt und aufgehoben.“

Auch im zweiten Gleichnis (V. 12-14) geht es um Ruhm und Ehre: Hier allerdings für einen Gastgeber, der sich durch Ausrichtung eines Gastmahls verdient machen will. Jesus stellt infrage, ob eine Einladung an Freunde und einflussreiche Mitbürger besonderer Ehre wert ist. Eine Einladung an die Unehrenwerten wäre da schon etwas anderes.

Der Vergleich sei uns zugemutet: Welch ein Opfer ist die Leitung eines Hauskreises mit guten Freunden, wenn andere in der Gemeinde geistlich verhungern? Wer ist bereit, auch für „Fremde“ geistliche Verantwortung zu übernehmen? Bin ich's? **Der rettende Dienst Gottes an mir (im ersten Gleichnis) und mein dankbarer Dienst an Fremden (im zweiten Gleichnis) hängen unmittelbar zusammen.** Wie kann ich unter Meinesgleichen bleiben und vor allem an mein eigenes Wohlbefinden denken, wenn andere Brot für die Seele brauchen? Und noch einmal fällt mein Blick auf die russische Bettlerin: Füll' ich ihr die Hände mit Brot?

*Infos zu Ernst Barlach und zu seinem Werk „die russische Bettlerin“ unter: www.ernst-barlach-stiftung.de

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Auch die Glaubensstärkung im vertrauten Kreis hat ihre Berechtigung. In welchem Verhältnis steht nun die Einladung an die Unvertrauten dazu?
- Als Christen stehen wir in der Öffentlichkeit für Werte. – Klare Regeln stehen in Spannung zum Vorrang der Liebe. Wie wird das im Alltag wirklich lebbar, ohne dass es beliebig wird?
- Was drückt die „russische Bettlerin“ für meine geistliche Existenz aus?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 7-11: Wir schildern eine Szene beim Bäcker. Ein Kind soll einkaufen und stellt sich in die Reihe. Ein Erwachsener kommt und drängelt sich vor, wird aber von der Verkäuferin nach hinten geschickt ... → Wer mit Jesus lebt, muss nicht ständig um seinen Vorteil kämpfen!
- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Symbol der Krippe. An Weihnachten wurde Jesus Mensch – er erniedrigte sich selbst (V. 11 und Phil 2,6-8).



Lieder: GL (EG): 177 (561), 582, 696 (380)